

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 43 (1949)
Heft: 10

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Filmecke

Wir wollen über schöne Filme schreiben. Unser Titel heißt *Filmecke*. In jedem Haus hat es viele Zimmer mit vielen Ecken. Eine Ecke ist nur ein kleiner Teil des Hauses. Wenn ich nun von Zeit zu Zeit vom Kino erzähle, so soll das auch nur eine kleine Ecke in unserem Kopfe beschäftigen und nicht das ganze Zimmer (Denken) ausfüllen.

Der Gehörlose als Augenmensch geht gern in das Kino. Der Film ist für ihn wie ein Buch. Da wird berichtet und erzählt; da geht es oft zu wie im Märchen. Wie bei den Büchern, gibt es beim Film Gutes und Schlechtes, Schönes und Unschönes. Oft ist das Urteil sehr verschieden. Es ist nicht gleich, ob ein Mann oder eine Frau, ein Junger oder Alter, ein Bauernknecht oder ein Bürofräulein einen Film anschauen. Ein jeder empfindet (denkt, fühlt) anders.

Wenn ich einen Film empfehle, so heißt das also nicht, daß er allen gefallen wird und daß man den Film unbedingt anschauen müsse.

Ich kann nicht über alle Filme schreiben. Oft werden auch Filme, die ich in Zürich gesehen habe, erst viel später in andern Städten und Dörfern vorgeführt (gezeigt). Das macht nichts. Kommt dann einmal der besprochene Film, dann weiß man doch bereits davon. Ich werde vor allem auf gute Filme aufmerksam machen und besonders auf Filme hinweisen, die für Gehörlose wertvoll sind.

Mit der Filmecke wollen wir versuchen, die Freude am schönen und guten Film zu wecken. Ich hoffe, es wird gelingen.

Wenn die Filmecke anfänglich noch nicht gut ist, so habt Geduld mit mir. Ich muß da auch zuerst selber lernen.

Sehr gut: *«Irgendwo in Europa.»* Der Film erzählt von Leid und Not und Freude der elternlosen Kriegskinder.

Gut: *«Der Elefantenboy»*; *«Saludos Amigos»*; *«Dein Bruder»*, Vorfilm der Pro Infirmis aus dem Leben der Gebrechlichen, Blinden, Taubstummen usw.

W. K.

AUS DER WELT DER GEHÖRLOSEN

Bellelay (Bern). Im altehrwürdigen Kloster zu Bellelay, das heute etliche hundert Geisteskranke beherbergt, arbeitet in der Schneiderei unser lieber taubstummer Freund *David Kunkler*, ein ehemaliger Frienisbergschüler. Trotz seines Alters ist er noch sehr rüstig. Im vergangenen April durfte er gesund und munter ein Doppeljubiläum

feiern. Am 6. April waren 25 Jahre verflossen, seit er in die dortige Schneiderei eingetreten ist. Die Direktion hat das anlässlich des Morgenrapports in würdiger Weise mit Blumen und Geschenken gefeiert. Auch der Bernische Fürsorgeverein ließ ihm durch den Fürsorger Blumen und Ovomaltine überreichen. Das war ihm eine große Freude. Und inzwischen hat er nun auch seinen achtzigsten Geburtstag hinter sich gebracht. Seine Kollegen hatten ihm den Arbeitsplatz mit Blumen geschmückt und mit Kreide groß auf den Tisch geschrieben: «Ist 80 — sieht aus wie 20!» Tiefgerührt hat er dem Fürsorger die Hand geschüttelt und dankbar ausgerufen: «Von Gott viel Freude!» Jawohl, der treue Gott hat viel Segen in sein Leben gegeben. Möge Gottes Gnaden-sonne auch fernerhin sein Leben durchstrahlen!

Bern. Am 20. April haben wir auf dem Schoßhaldenfriedhof den lieben *Adolf Sutter* zur letzten Ruhe begleitet. 73jährig ist er am Kar-samstag nach einem erfolgreichen Leben von Gott zum großen Feier-abend gerufen worden. Er war auch Schneider. Geschult wurde er seinerzeit in Riehen. In Basel hat er die Lehre gemacht. Dann ging es auf die Wanderschaft. Er erzählte hie und da von jenen Zeiten. Bei Kerzenlicht wurde oft bis tief in die Nacht gearbeitet. Fünfzehn Fran-ken Macherlohn für einen ganzen Anzug! Um die Jahrhundertwende ging er nach Zürich. Dort lernte er seine Frau kennen, die dann im Jahre 1905 mit ihm nach Bern gezogen ist. In Bern hat er sich mit Fleiß sein eigenes Haus erworben, und da hat er mit seinem Sohne zusammengearbeitet, bis der Tod ihm nun die Nadel aus seinen fleißi-gen Händen genommen hat. Ehre seinem Andenken! H.

Gehörlosenbund St. Gallen. Am 3. April fand im Restaurant Dufour unsere Hauptversammlung statt, die sehr gut besucht war und an der wir erfreulicher-weise manches bei uns bis jetzt fremde Gesicht begrüßen durften. Präsident Mäder leitete nach dem Willkomm die statutarischen Geschäfte, die sich erfreu-licherweise prompt abwickelten. Wie er in seinem Jahresbericht ausführte, wur-den die Vereinsgeschäfte in vier Versammlungen und acht Vorstandssitzungen erledigt. Wieviel Kleinarbeit für unsern Vorstand und vor allem für den Präsi-denten das ausmacht, wissen wohl die wenigsten. Der Vorstand wurde in globo bestätigt. Die drei verstorbenen Mitglieder, Frau Döblin in Arbon, Toni Sutter und Hermann Meßmer in St. Gallen, fanden ehrendes Gedenken. Anschließend plauderte der Präsident noch über die bevorstehende Fahrt ins Tessin. Noch-mals allen dankend, die im schönen und ruhig verflossenen Vereinsjahr mitge-holfen haben, schloß er um 16.30 Uhr die Versammlung. Und dann kam noch der gemütliche Teil. Luise Lehner

Der **Gehörlosenverein des Kantons Tessin** (Società Silenziosa Ticinese) hielt seine Vereinsversammlung ab im Albergo Teatro in Bellinzona. Sie war von vierzig Mitgliedern besucht. Auch Fräulein Baggio von der Pro Infirmis nahm daran teil. Der abtretende Präsident Cocchi legte verschiedene Berichte vor, die

alle ohne Bemerkungen abgenommen wurden. Der Vorstand wurde neu bestellt wie folgt: Präsident: Karl Beretta-Piccoli; Aktuar: Raoul Cremonini; Kassier: Karl Cocchi; Vizepräsident: Robert Maffei; Beisitzer: U. Peretti, E. Dell'Era und Georg Alfieri-Poretti.

Der Versammlung schloß sich ein Familienbankett an, dargeboten vom Verein und ausgezeichnet bedient vom Ehepaar Anota-Pedrini. Am Nachmittag folgten wir einer Einladung des großmütigen und unermüdlichen Fräuleins Baggio zu einer Filmvorführung am Sitz der Pro Infirmis. C. Beretta-Piccoli

Herr a. Direktor Hepp in Zürich siebzigjährig

Samstag, den 14. Mai, wird Herr a. Dir. Hepp in Zürich sein siebzigstes Lebensjahr vollenden. Alle, die in der schweizerischen Taubstummenhilfe tätig sind, sowie sehr viele Gehörlose werden diesen Anlaß mit lebhafter Anteilnahme mitbegehen. Als langjähriger Direktor der Taubstummenanstalt Zürich, früher im Schweizerischen Taubstummenfürsorgeverein und im Schweizerischen Bildungsverein für taubstumme Kinder, seit 1933 als Mitglied des Zentralvorstandes des Schweizerischen Verbandes für Taubstummenhilfe, als Präsident der Taubstummenhilfe Oerlikon, im Zürcherischen Fürsorgeverein und als unser Vertreter im Vorstande Pro Infirmis hat Herr Hepp aus der Seele eines echten Menschenfreundes heraus eine gewaltige Arbeit geleistet. In Vorträgen und Veröffentlichungen setzte er sich für die Bildungsaufgaben und für die Fürsorge an den Taubstummen ein. Ein besonderes Verdienst hat er sich in den letzten Jahren als Redaktor der Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung erworben. Sie ist unter seiner Leitung zum geschätzten Freund ihrer taubstummen Leser geworden. Diese Wirksamkeit hat Herrn Hepp auch in lebhaften schriftlichen Verkehr mit vielen Gehörlosen gebracht. So besteht eine enge väterliche Verbundenheit zwischen ihm und seinem Leserkreise.

Darum sei dem Jubilar zu seinem siebzigsten Geburtstage der herzlichste Dank aller ausgesprochen, die als Mitarbeiter oder als Empfangende mit diesem reichen und gesegneten Wirken verbunden sind, im besondern auch vom Schweizerischen Verband für Taubstummenhilfe. Unsere besten Wünsche geleiten ihn in seinen Lebensabend hinein. Dies in der festen Hoffnung, daß es noch kein Abend der Ruhe, sondern weiteren Wirkens in guter Gesundheit und bei voller eigener Befriedigung sein möge.

Im Namen des Schweizerischen Verbandes für Taubstummenhilfe

Der Präsident:
Pfr. Dr. A. Knittel

Der Zentralsekretär:
A. Scherrer

Zum Ausbau der Weiterbildung

Der Vorstand des Schweizerischen Verbandes für Taubstummenhilfe besprach in seiner Sitzung vom 11. April 1949 den Ausbau der Weiterbildung. Einleitend hielt alt Vorsteher Joh. Hepp einen Vortrag über *«Planmäßige und umfassende Weiterbildung der Taubstummen im Lehrlingsalter. Eine dringende, noch ungelöste Aufgabe des Schweizerischen Verbandes für Taubstummenhilfe.»* Er machte folgende Anregungen:

Im Jahre 1930 ist das Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung herausgekommen. Diesem Gesetz unterstehen auch die taubstummen Lehrlinge. Bis jetzt besteht einzig in der Taubstummenhilfe Zürich-Oerlikon eine gewerbliche Berufsschule für Taubstumme. Sie umfaßt aber nicht einmal die Hälfte der deutschschweizerischen taubstummen Lehrlinge. Die meisten erhalten keine richtige sprachlich-theoretische Berufsbildung.

Als Vorbild könnte das Vorgehen der Fachverbände seltener Berufe (Küfer, Gerber usw.) dienen. Diese Fachverbände sammeln ihre Lehrlinge jedes Jahr für einen mehrwöchigen Zentralkurs. Für die zerstreut im Lande herum wohnenden taubstummen Lehrlinge sollten auch wir solche Kurse einrichten, etwa nach folgenden Richtlinien:

1. *Ziel.* Um den nachschulpflichtigen Taubstummen die Lautsprache dauernd sichern zu helfen und eine verantwortungsbewußte Eingliederung in die Volksgemeinschaft zu ermöglichen, ist für alle jugendlichen Taubstummen eine planmäßige Weiterbildung anzustreben.
2. Das *Lehrprogramm* bleibt vorläufig auf das Wichtigste der geschäftskundlichen Fächer (Sprache, Rechnen, Buchführung, Vaterlandskunde) beschränkt.
3. *Aussprachen über lebenskundliche Fragen*, so wie es die Eigenart der Taubstummen erfordert, geben unsern Bildungskursen ein besonderes Gepräge.
4. Der *Stundenplan* wird durch Bewegungsspiele, Leibesübungen und Sport aufgelockert.
5. Im allgemeinen sind *für die beiden Geschlechter getrennte Kurse* durchzuführen.
6. Soweit möglich sind *Fachkurse*, d. h. Kurse, deren Teilnehmer dem gleichen Beruf oder wenigstens ähnlichen Berufen angehören, vorzusehen.

7. Wer einen Lehrvertrag abgeschlossen hat, ist bis zum *Lehrabschluß* jährlich zum Besuch eines Kurses verpflichtet.
8. Die Lehrabschlußprüfungen erfolgen am Schluß des letzten Kurses am Kursort.
9. Für die *Angelernten* und die in der Landwirtschaft tätigen jugendlichen Taubstummen sind zunächst freiwillige Zentralkurse einzurichten.
10. Für die Töchter ist vor allem die *hauswirtschaftliche Fortbildung* wichtig.
11. Sobald sich die obligatorischen Kurse für die Lehrlinge eingelebt haben, sind auch die übrigen im Lehrlingsalter stehenden Taubstummen zum Besuche jährlicher Fortbildungskurse zu verpflichten.
12. Für die nicht mehr fortbildungsschulpflichtigen jugendlichen Taubstummen sind freiwillige Bildungskurse durchzuführen.
13. Bei allen freiwilligen Kursen sollte versucht werden, in erster Linie jene Taubstummen herbeizuziehen, welche in abgelegenen Gegenden wohnen und keinem Verein angehören.
14. Die *Teilnehmerzahlen* sollen zehn nicht übersteigen.
15. *Die Kurse dauern* je nach dem Beruf zwei bis sechs Wochen.
16. Die vier- bis sechswöchigen Kurse können in zwei Halbkurse aufgeteilt werden.
17. Als *Kursorte* eignen sich am besten ländliche Heim- und Bildungsstätten.
18. Der SVfT schafft die Stelle eines hauptamtlich tätigen *Gewerbelehrers*, der die Weiterbildung der jugendlichen Taubstummen übernehmen kann und im besondern Gewähr leistet für eine vollwertige theoretisch-berufliche Schulung der taubstummen Lehrlinge.

Der Arbeitsausschuß des Vorstandes wird nun die Frage der sprachlich-theoretischen Berufsausbildung unserer Lehrlinge weiter prüfen.



«The Teacher of the Deaf» (Der Taubstummenlehrer), Dezemberheft 1948, meldet: In Schottland sind für die Gehörlosen bis zum 18. Lebensjahr wöchentlich ein Tag oder im Jahr acht Wochen Fortbildungsunterricht vorgeschrieben. «Da in ganz Schottland nur etwa 100 fortbildungsschulpflichtige eigentliche Gehörlose zu finden sind, würden bei achtwöchigen Kursen nur jeweils 16 Schüler und Schülerinnen in einem

Kurs vereinigt werden und eine Trennung nach Geschlecht, Alter und Beruf nicht möglich sein. Es wird daher vorgeschlagen, die in Frage kommenden Schüler Englands und Schottlands (etwa 600) in einer gemeinsamen Schule zu vereinigen, um die erforderliche Gruppenbildung vornehmen zu können. Berufskunde, Sport, Sprache sollten getrieben werden, dazu staatsbürgerlicher Unterricht.»

Siehe «Neue Blätter für Taubstummenunterricht», April 1949.

Ein schöner Tag

Im Sozialheim Sonnenblick in Walzenhausen fand vom 25. April bis zum 4. Mai ein biblische Besinnungswoche für Gebrechliche aus der ganzen Schweiz statt. Die Werdenberger und Rheintaler Gehörlosen durften dort mit Herrn Pfarrer Graf am Sonntag, den 1. Mai, mitmachen. Beim Erwachen begrüßte uns statt eines strahlenden Mai Morgens ein grauer, nebelverhängter Himmel. Manches hat wohl ein langes Gesicht gemacht. Das frühe Aufstehen wird aber keinem schwergefallen sein, stand uns doch ein herrlich schöner Tag bevor.

Schon vor sechs Uhr stand ich auf der Straße, um auf das Extra-postauto zu warten. Ganz königlich kam ich mir vor, ohne Halt und allein durch die Welt zu fahren. Erst in Grabs stand ein Trüppchen Gehörloser bereit, mittendrin unser lieber Herr Pfarrer Graf. In Buchs füllte sich auch das zweite Postauto. In fröhlicher Fahrt ging es durch das herrlich im Blust stehende Rheintal nach Altstätten. Der Nebel war vergessen; dafür strahlte auf allen Gesichtern die helle Sonne. Dann ging's weiter, über den Stoß, nach Gais, Teufen, Speicher, Trogen, Wald und Heiden, unserm Bestimmungsort. Dort kam uns Herr Pfarrer Vogt entgegen, um uns herzlich zu begrüßen. Auch im Heim wurden wir herzlich empfangen. Auf zehn Uhr war Gottesdienst angesagt. Herr Pfarrer Graf sprach über «Maria und Marta» und «Eins aber ist not». Nachher wußte uns auch Herr Pfarrer Vogt mit guten und fröhlichen Worten so richtig in Stimmung zu bringen.

Nach einem kurzen «Schnapper» im Freien, dieweil die Hausgeister den Tisch deckten, ging's an ein kräftiges, gutes Mittagessen. Nachher folgte ein fröhlicher Nachmittag, an dem alles mitmachte, was gesunde Beine hatte. Manch eines kam da wieder zum Lachen, was es vielleicht verlernt hatte. Nur allzu rasch eilten die schönen Stunden dahin. Nach dem Vesper folgten nochmals eine Besinnungsstunde und Zeugnisse einiger Leidenden. Ein Gebet und der gemeinsame Gesang «Großer Gott, wir loben Dich» schlossen die denkwürdigen Stunden.

Und nun hieß es wieder: «Das Postauto wartet, beeilt euch!» Nur ungern verließen wir die Stätte, die uns in wenigen Stunden zu einem lieben, trauten Daheim geworden war und wo alle viel Freude und Liebe erfahren hatten. Möchte doch alles Gesprochene wirklichen Eingang in die Herzen gefunden haben und tausendfache Frucht bringen!

Der Heimweg führte uns über Berneck, Rebstein und durch das Rheintal froh und glücklich wieder der Heimat zu. Den beiden Chauffeuren sei für ihre gute Führung über Berg und Tal — stellenweise durch dichtesten Nebel —, ihre Zuverlässigkeit und Geduld herzlich gedankt. Aber auch unserm Herrn Pfarrer Graf sei ein Kranz gewunden für seine nimmermüde Geduld, seine Güte und Liebe zu uns Schwachen. Immer ist er da für uns, immer hat er Zeit, ein offenes Ohr und Verständnis. Gott möge es ihm lohnen!

Herzlich sei auch Herrn Pfarrer Vogt und der Hausmutter gedankt für die gute Aufnahme im Heim und die guten, lieben Worte, mit denen sie uns Freude gemacht haben. Nicht vergessen seien ferner die guten Hausgeister, die sich um uns bemüht haben. Ja, es war ein glücklicher, schöner Tag, der noch lange in unsern Herzen weiterleben wird.

Trudi Mösle

K O R R E S P O N D E N Z B L A T T

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postscheckkonto.III 15 777

Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Nicht müde werden

Woher mag es nur kommen, daß die einen Menschen trotz höchsten Anstrengungen scheinbar nie müde werden, während andere, an die das Leben weit geringere Anforderungen stellt, erfolglos gegen die lähmende Müdigkeit ankämpfen müssen und oft schon nach der Ferien-erholung eine bleiernde Müdigkeit in Kopf und Gliedern verspüren? Die Antwort, die auf diese Frage meistens gegeben wird, ist ganz einfach: «Es gibt eben einerseits Kraftnaturen mit Muskeln aus Stahl und mit eisernen Nervensträngen, und andererseits gibt es Menschen, die körperlich und geistig zarter besaitet sind und über denen deshalb die Müdigkeit immer wieder den Sieg davonträgt.» Ja, diese Antwort ist ganz einfach; aber sie ist leider falsch! Die Erfahrung und scharfe Beobachtung zeigen uns, daß es oft auch gerade strotzende Kraftnaturen sind, die unter ständigem Druck ihrer Ermüdung die Nervenärzte aufsuchen, und daß umgekehrt sehr oft gerade gesundheitlich